



Die Botschaft der Weihnacht in bedrängter Zeit

Die Abbildung zeigt eine Darstellung der Geburt Christi aus dem 11. Jahrhundert aus Göreme, Kappadokien (Türkei). Christus selbst liegt auf einem Krippenaltar, dargebracht dem Vater und dem Menschengeschlecht zur Erlösung. Seine Brust ist ausgeprägt dargestellt: Er ist voller Erbarmen und Liebe für jene, die verloren sind, um sein Leben hinzugeben für seine Freunde. Eine größere Liebe gibt es nicht (Joh 15, 13).

Unter dem Titel »Weihnachtspredigten« übersetzten Schwestern des Klosters »Maria im Paradies« von der Kinderalm (Pongau) einige Homilien von Jean Corbon (1924-2001), einem maronitischen Priester aus dem Libanon, der in Beirut an zwei Universitäten dozierte und Werke über die Heilige Schrift, die Feier der Liturgie, das Gebet und die »Kirche der Araber« veröffentlichte. Einige Auszüge aus seinen Predigten mögen uns an das Glaubenszeugnis der Christen im bedrängten und vom Krieg heimgesuchten Libanon und Syrien erinnern und zugleich auf die Botschaft des kommenden Weihnachtsfestes vorbereiten:

Von der Mutter des Erlösers heißt es: »Sie bewahrt und betrachtet all das, was der Erzengel ihr verkündete, in ihrem Herzen.« Ihr kam es als erste zu, mit dem Wort des Vaters vermählt zu werden, hatte sie doch die Kühnheit, Ihm ihre ganze Armut und ihr ganzes Elend darzubringen in Stille und vollkommenem Vertrauen. Sie nahm Ihn ganz und gar auf. Deshalb war sie auch so sehr erfüllt, daß sie Ihm ihr ganzes Menschsein schenkt. Jetzt schenkt sie *uns* ohne Unterlaß ihr Kind, weshalb sie uns durch ihren Blick ruft und aufnimmt. Sie sagt uns: »Macht es wie ich! Bringt Ihm euer Elend dar, bringt Ihm eure Not und Hoffnungslosigkeit dar. Indem Er der eure wird, macht Er

euch zu den Seinen. Kommt, fürchtet euch nicht. Seid nicht mehr traurig, schämt euch nicht. Ihr habt ihm nichts darzubringen? Der Herr erwartet doch nicht Geschenke, sondern euch: Euch erwartet Er, nach euch sehnt Er sich, euch liebt Er. Eilt herbei! Laßt ab von eurer Nachlässigkeit!«

Niemals genug haben wir die Herrlichkeit des Vaters erfaßt, die sich nun über die ganze Welt ergießt. Endlich hat sich sein Sohn mit unserer Menschheit vermählt. In diese entstellte Menschheit, die es nicht versteht zu lieben, hat sich der Sohn auf verrückte Weise verliebt. Er empfängt sie, wie sie ist, und schenkt sich ihr ganz und für immer.

Er wird Mensch, um uns zu vergöttlichen, um uns sein ewiges Leben mitzuteilen, sein Leben der Liebe. Damit wir Ihm ähnlich seien, beginnt Er damit, uns in allem, was menschlich ist, ähnlich zu werden, ausgenommen unsere Sünden, deren Folgen Er auf sich nehmen wird.

Es gibt nur einen Weg der Wahrheit, den Weg Jesu. Beginnen wir damit, unser eigenes Leid mit Ihm zu leben, und wir werden von Ihm lernen, wie wir in Gemeinschaft sein können mit dem der anderen. Wenn wir zustimmen, mit Ihm vereint zu sein, dann teilen wir das Leid der anderen auf göttliche Weise.

Jesus »vollendet« unser Leben, das ohne Ihn ohne Sinn bleibt. Jesus erfüllt den Sinn unseres Lebens in den Ereignissen seines Lebens - mit uns und für uns - seit den ersten Monaten seiner Existenz im Fleisch (Joh 1,14). Die Schrift - das Wort, das unter uns wohnt - offenbart Ihn uns, und sein Geist erinnert uns an Ihn.

Auf dem kleinen Altar (= Gabentisch: Prothesis), auf dem man die Gaben, Brot und Wein, bereitet, liegt immer die Weihnachtsikone, denn in Bethlehem, dem »Haus des Brotes«, hat Jesus begonnen, sich für uns darzubringen und sich von Maria darbringen zu lassen. Er liegt in einer Futterkrippe; Er ist da, Er, das Brot des Lebens, das uns der Vater gibt und das Maria uns darbietet. Wir wollen Ihn aufmerksam betrachten. Wie winzig klein ist Er doch in der Mitte der Ikone, wie das erste Leuchten der Morgenröte. Bitten wir Ihn, uns zu offenbaren, warum Er da ist und warum wir immer auf diese Weise mit Ihm beginnen, in der Eucharistie das Ereignis des Heils der Welt zu feiern.

Jesus ist der, der sich uns darbringt und der mit uns dargebracht wird. Eucharistie ist diese Darbringung. Als kleines Kind sagt und tut unser Gott nichts: Er ist nur Opfergabe. Jesus ist bereit zu opfern und geopfert zu werden. So müssen auch wir uns zu Beginn jeder Eucharistiefeier vorbereiten, um bereit zu sein, mit Ihm dargebracht zu werden und Ihn dem Vater darzubringen, der Ihn uns schenkt.

Denn wir kommen allein von unserem Vater und gehen zu Ihm. Maria lehrt uns zu danken. Hören wir nie auf, darüber zu staunen, geliebt zu sein, besonders dann, wenn uns unser Elend schmerzlich bewußt ist. Dieses Staunen wird eine unaufhörliche Danksagung hervorbringen: »Auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut...« Dann wird uns Maria lehren, sowohl den Vater als auch seine Kinder zu lieben, wie Er selbst sie liebt.

Michael Schneider